

# Der rote Schweizer

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672868>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wahnsinn. Das patriotische Paris brüllt wie eine Bärin, der man ihre Jungen geraubt hat. Vorwärts, ihr Patrioten! Rache! Sieg oder Tod! Man sieht wahnsinnige Männer, nur mit Spazierstöcken bewaffnet, sich in den Kampf stürzen.

Die Schweizer haben aufgehört zu schießen. Ein verzweifelter Augenblick. Von außen gedrängt, von innen gelähmt. Entweder Schutz suchen oder augenblicklich den Tod erdulden. Ein Teil flieht durch die Rue de l'Échelle und wird vernichtet. Ein zweiter Teil eilt durch den Garten in die Nationalversammlung und findet Mitleid. Der dritte und größte Teil, dreihundert Mann stark, macht einen geschlossenen Ausfall nach den Champs-Élysées. Wehe, im mörderischen Sanscoulettenfeuer löst sich die Kolonne in verworrene Bruchstücke auf, durch die Verschiedenheit der Meinungen, zerfällt in Bruchstücke hierhin und dorthin, um, von Straße zu Straße kämpfend, zu sterben. Fünzig werden als Gefangene von den Nationalgarden nach dem Stadthaus geführt; auf dem Grebeplatz stürzt das rasende Volk auf sie ein und ermordet sie bis auf den letzten Mann.

Ehre euch, ihr wackeren Leute, ehrenvolles Mitleid bis in fernste Zeit. Dieser Ludwig war nicht euer König, und er verließ euch wie ein König aus Fetzen und Lumpen; ihr wart ja auch nur an ihn verkauft um ein paar armselige Groschen den Tag und wolltet doch arbeiten für euren Lohn und wolltet doch euer gegebenes Wort halten. Eure Arbeit war zu sterben und die habt ihr brav verrichtet. Ehre euch und möge die alte Tapferkeit zu keiner Zeit fehlen. Diese Schweizer waren echte Söhne jener Männer von Sempach und Murten, die wohl niederknieten, aber nicht vor dir, Burgunder Herzog!

Wenn der Reisende durch Luzern kommt, vergesse er nicht, nach dem Denkmal der Schweizer zu gehen, nach ihrem gewaltigen Löwen; nicht um des Künstlers willen allein, wenn er auch Thorwaldsen heißt. Aus lebendigem Felsen gehauen, ruht dort an den stillen Wassern des Vierwaldstätter-Sees die Gestalt des Löwen, Granitberge rund herum halten stumme Wacht. Und wenn auch unbelebt, der Löwe spricht.

Thomas Carlyle.

## Der rote Schweizer

Rot ist mein Banner, rot das Kleid,  
Blutrot mein Herz und treu dem Eid,  
Den es hat zugeschworen!  
Die Trommel wirbelte durchs Schloß:  
Wach auf, wach auf, o Eidgenoß;  
Paris steht vor den Toren!

Die Königin am Fenster stand:  
Hab' ich denn keine Seel' im Land,  
Die treu zu mir wollt' stehen?  
Frau Königin, vielgute Nacht!  
Der rote Schweizer hält die Wacht;  
Kein Leids soll Euch geschehen!

Halbneune schlug im Schloß die Uhr,  
Ja, Räuber Marat, komm uns nur,  
Du sollst uns treu erschauen!  
Die roten Schweizer rücken aus:  
Gott schütz den König und sein Haus  
Und seine süßen Frauen!

Und als der Sieg uns schier gelang,  
Ein Brieflein von dem König kam,  
Das Feuer einzustellen.  
Auf, rote Schweizer, zieht davon!  
Kommt her, wir bieten euch Pardon,  
Gebt frei die Türeenschwellen!

Und wenn ihr uns Paris verspricht,  
Verflucht ihr uns als Herrenknecht,  
Wir sterben doch in Treuen!  
O Ludewig, das war nicht gut,  
Daß du hingabst der Schweizer Blut!  
Es wird dich noch gereuen!

Der euch dies kurze Liedlein sang  
Mit Not kam er vom heißen Gang  
Um Marie Antonetten.  
Rot ist mein Bauner rot das Kleid  
Und rot die Wang vor Scham und Leid,  
Daß ich sie nit kunnt retten!

Meinrad Lienert